Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 66 (1972)
Heft: 4

Rubrik: Der Schweizerische Gehörlosenbund

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Drogen und Rauschmittel sind nicht harmlos

Fast kein Tag vergeht, ohne dass man in den Zeitungen über die gefährlichen Auswirkungen der Drogen- und Tablettensucht zu lesen bekommt. Überall auf der Welt macht die Polizei Jagd auf Drogen- und Rauschgifthändler. Oft gelingt es ihr, grosse Mengen der für die Menschen schädlichen Rauschmittel sicherzustellen und zu vernichten. Aber der Drogenkonsum nimmt trotzdem zu und die Zahl der Rauschgiftsüchtigen ist im Wachsen begriffen. Eine mittlere Schweizer Stadt zählt z. B. allein über 2000 Drogensüchtige, fast ausschliesslich Jugendliche. Das ist schon alarmierend, denn ein grosser Prozentsatz dieser Leute müsste ohne ärztliche Hilfe zugrunde gehen. Der Drogenmissbrauch hat auch zur Folge, dass junge Leute mit den Eltern, der Schule, den Behörden und am Arbeitsplatz immer grössere Schwierigkeiten bekommen. Auch Drogensüchtige werden einmal für das Leben untüchtig und wie die vielen Alkoholkranken der Öffentlichkeit zur Last fallen. Darum ist es notwendig, die Leute aufzuklären und auf die Gefahren hinzuweisen, die der Missbrauch von allerlei Drogen zur Folge hat.

Warum sind Drogen so begehrt?

Unter Drogen verstehen wir gewöhnlich getrocknete tierische und pflanzliche Stoffe (Blätter, Blüten, Samen, Früchte, Gewürze), die zu Heilzwecken verwendet werden und in einer Drogerie erhältlich sind. Nun gibt es auch eine Menge Drogen, die schädliche Stoffe und Gifte enthalten und darum in keiner Drogerie oder Apotheke frei verkauft werden dürfen. Wenn sie zu Heilungszwecken dienen, dürfen sie nur gegen ärztliches Rezept abgegeben werden. Begehrte aber schädliche Drogen sind Haschisch, Marihuana Opium, Morphium, Heroin usw. Wer bei uns solche Mittel verkauft, macht sich strafbar. Sie werden darum nur auf Schleichwegen ins Land geschmuggelt und nur heimlich an die Leute verkauft. Sie sind darum so begehrt, weil sie angenehme Rauschzustände herbeiführen, ein Glücksgefühl erzeugen oder eine schöne, aber unwirkliche Traumwelt herbeizaubern. Ähnlich ist es auch beim Alkohol. Wer aber regelmässig solche Rauschmittel geniesst, wird süchtig, d. h. er kann aus eigener Kraft nicht mehr aufhören, er ist krank geworden und braucht ärztliche Hilfe. 30 bis 40 Prozent der Rauschgiftsüchtigen stammen aus zerrütteten Familienverhältnissen. Es sind also meistens unglückliche Leute, die im Rausch Trost suchen und für einige Stunden auch finden. Aber am Ende sind sie körperlich und geistig ruiniert.

Gefahren der Drogen und Rauschmittel

Es gibt immer Leute, die die meisten dieser Rauschmittel für harmlos halten. Harmlose Drogen gibt es aber gar nicht. Marihuana und Haschisch wären wohl harmlos, weil sie dem Körper nicht schaden. Aber regelmässig eingenommen hemmen sie die geistige Entwicklung und man lebt in einer Scheinwelt und kann sich mit der Wirklichkeit nicht mehr zurechtfinden. Wer mit so «harmlosen» Drogen anfängt, wird später zwangsläufig zu stärkeren Mitteln greifen und dann geht es unaufhaltsam abwärts. Das Schweizer Fernsehen zeigte kürzlich einen Dokumentarfilm über das Leben und Ende einer jungen Rauschgiftsüchtigen, die nach einer schweren und unglücklichen Kinderzeit bei Heroinsüchtigen in London landete und nun hoffnungslos verloren war. Dieser Film konnte auch von Gehörlosen gut verstanden werden und hat einen tiefen Eindruck hinterlassen. Heroin ist neben Opium und Morphium eines der stärksten und gefährlichsten Rauschmittel. Zum Glück ist diese

Droge bei uns kaum erhältlich. In Amerika ist sie nur in der Unterwelt erhältlich. Nach zuverlässigen Berichten sterben in den USA mehr Leute infolge Heroingenuss als durch den Strassenverkehr. Viele dieser Süchtigen haben auch nur mit «harmlosen» Mitteln angefangen, vielleicht auch nur mit Schlaftabletten oder Kopfwehpulver, denn auch diese sind Drogen und können bei Missbrauch Schaden anrichten.

Fr. B.

Dazu ein konkretes Beispiel

Vor dem Gericht eines ländlichen Bezirkes im Kanton St. Gallen mussten im vergangenen Jahr 13 erwachsene Personen und 3 Jugendliche in Strafuntersuchung gezogen werden wegen dem Genuss von verbotenen Betäubungsmitteln (Drogen). Die meisten machten sich des Genusses von Haschisch schuldig, in einzelnen Fällen handelte es sich aber auch um die Einnahme von stärkeren Drogen.
Das gleiche Bezirksgericht musste daneben noch 52 Personen wegen straffälligem Missbrauch des Rauschmittels Alkohol verurteilen. Fast alle Verurteilten sassen angetrunken am Steuer eines Motorfahrzeuges. In einer Reihe von anderen Straffällen spielte Trunkenheit ebenfalls eine entscheidende Rolle.

Red.

Kurz und interessant

Allerlei Mögliches und Unmögliches aus der Natr, von Menschenu und Tieren, aus Technik und Wissenschaft

Bundesrat macht Autostop

Vor ein paar Jahren sah man in allen Zeitungen einmal ein Bild von unserem Verkehrsminister Bundesrat Bonvin. Es zeigte, wie der Herr Bundesrat auf einer Bahnstation allein und ohne Hut auf dem Kopf eben aus dem Zug gestiegen war. Er hatte in Zürich den Anschluss an den Schnellzug verpasst, der ihn zusammen mit anderen Politikern an eine wichtige Konferenz bringen sollte. So musste er eben als Nachzügler mit dem nächsten Bummelzug an den Konferenzort Frauenfeld reisen.
Vor einigen Wochen sollte Bundesrat Bonvin an eine Parteikonferenz von Bern nach Schwyz reisen. Diesmal benützte er einen Helikopter (Hubschrauber). Aber über dem Landungsgebiet lag dichter Nebel. Der Helikopter konnte nicht landen. Er flog deshalb gegen das Muotatal. Dort fand er endlich ein Loch in der Nebeldecke und konnte landen. Aber der Landeplatz im Muotatal lag fast zweieinhalb Wegstunden vom Hauptort Schwyz entfernt. Was machen? In Schwyz telefonisch ein Taxi bestellen? Bundesrat Bovin wusste eine andere Lösung.
Er stellte sich einfach an den Strassenrand und wartete auf das nächste talauswärts fahrende Auto und machte dann mit der rechten Hand das bekannte Autostop-Zeichen! Der bundesrätliche Autostoper hatte Glück. Der Autofahrer hielt an. Es war ein englischer Tourist. Bundesrat Bonvin stellte sich ihm vor: «Bonvin, Ingenieur.» (Dies ist nämlich sein Zivilberuf.) So erreichte er das Ziel per Autostop.
Ein witziger Basler erfand dazu ein anderes Geschichtlein: Der Bundesrat hatte in einer Sitzung beschlossen, dass Bundesrat Tschudi unser Land an der Trauerfeier für den verstorbenen König Frederik vertreten werde. Warum schickte er nicht seinen Vizepräsidenten, Bundesrat Bovin? fragte der Basler. Seine eigene (erfundene) Antwort lautete: Vielleicht hätte unser Verkehrsminister wieder Pech und könnte die dänische Hauptstadt Kopenhagen nur noch per Autostop erreichen!

**

Von der SRFW gerettet

Zwei Studenten, Mitglieder des Akademischen Alpenclubs Basel, wollten das Leckihorn im Lucendro-Gebiet (westlich der Gotthard-Passhöhe) besteigen. Sie übernachteten in einer Baracke unterhalb der Lucendrohütte. Am Morgen des 4. Februar stiegen sie zum Leckipass hinauf. Unterwegs wurde einer der Studenten von einem abfallenden Schneebrett verschüttet. Sein Kamerad sah noch einen Teil des Skistocks aus dem Schnee herausragen. Er konnte den Kopf des Verschütteten freilegen. Dann fuhr er zur Lucendrohütte hinunter. Dort alarmierte er per Telefon den Militär- und Schweiz. Alpenclub-Rettungsdienst. Diese gaben die Meldung so-